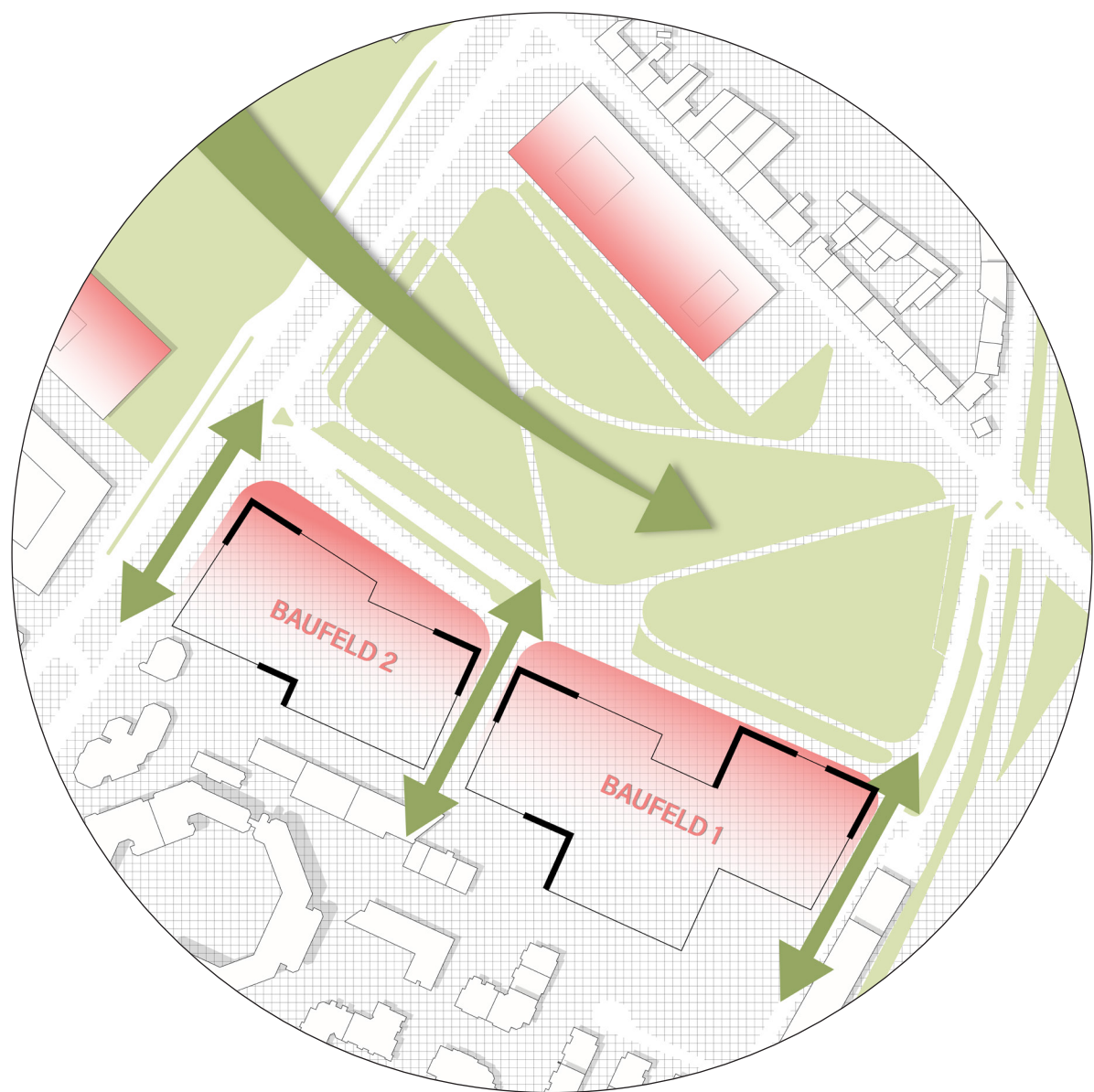
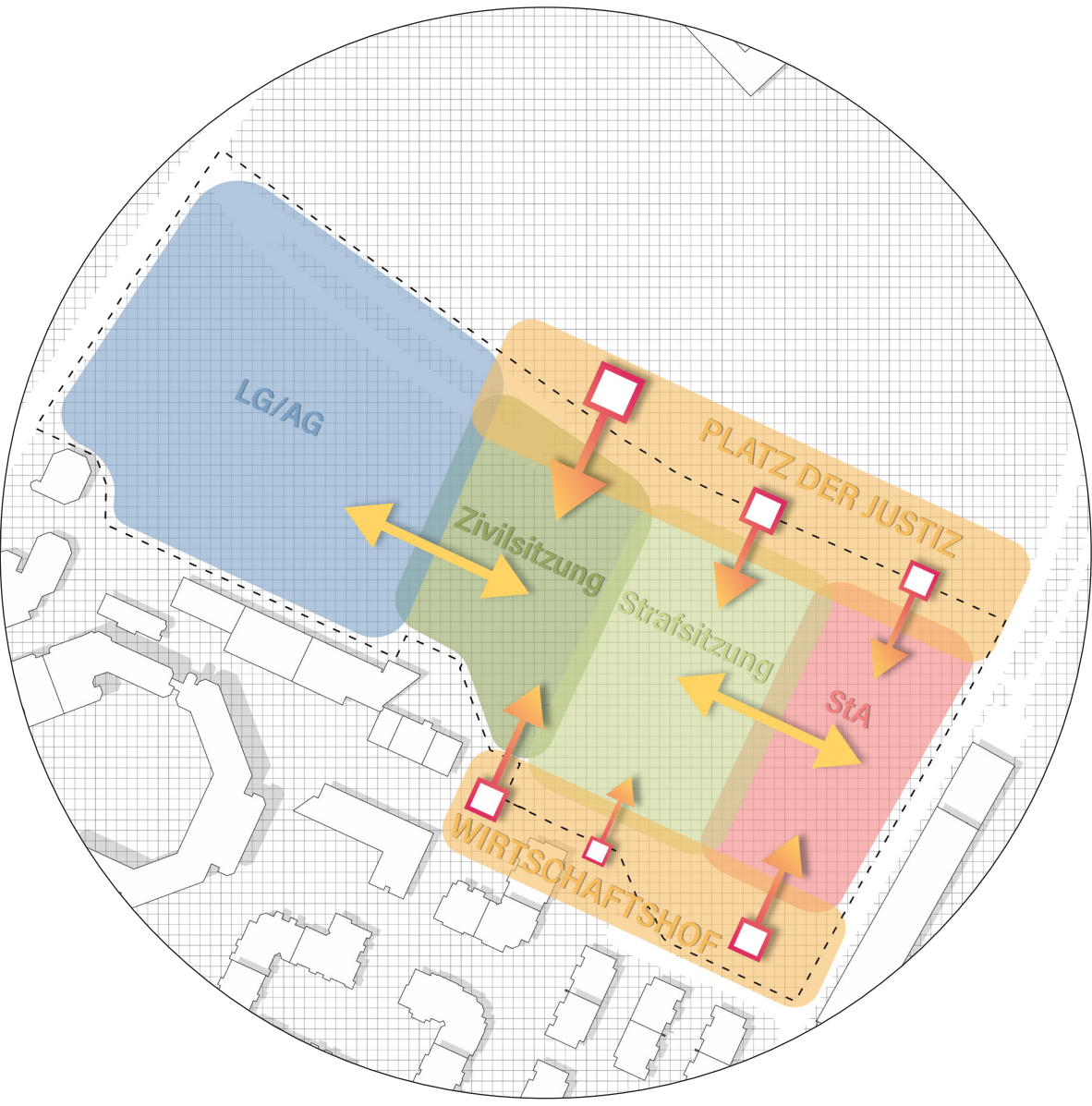


STÄDTEBAULICHER WETTBEWERB
JUSTIZZENTRUM KÖLN

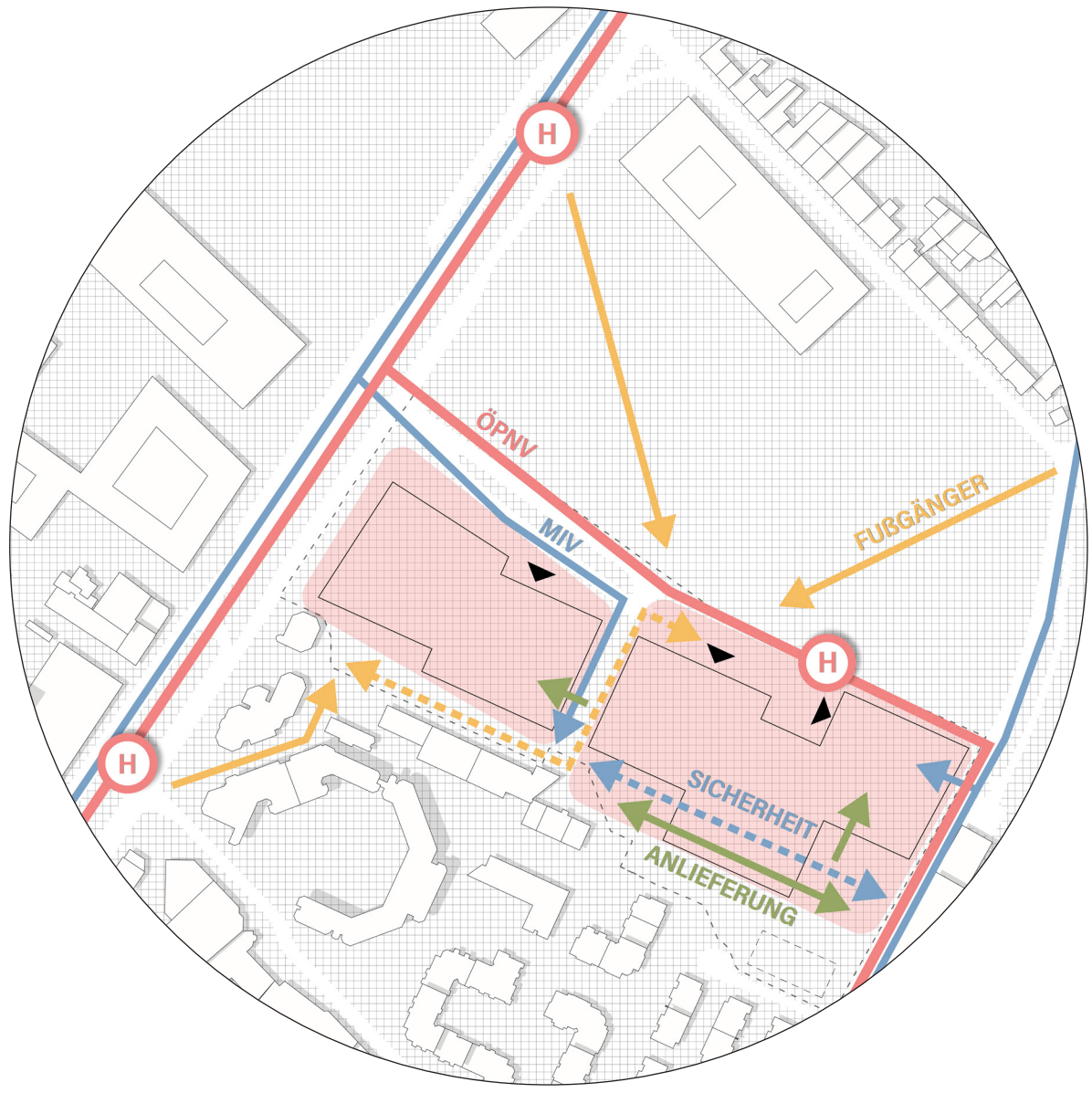
Das städtebauliche Umfeld des Wettbewerbsgrundstück zeichnet sich heute durch eine fragmentierte und heterogene Bebauungsstruktur aus. Durch den Rückbau des bestehenden Gebäudekomplexes wird eine städtebauliche Neuorientierung und strukturellen Neudisposition des Standortes im Quartier sowie mit dem Grüngürtel. Der Entwurf entwickelt seine städtebauliche Signifikanz durch eine quatersgerechte städtebauliche Körnung und Maßstäblichkeit. Es entsteht eine ausgewogene Gebäudekomposition, die in den Dialog mit dem Grüngürtel sowie dem gebauten Umfeld tritt. Dabei scheint ein Hochhaus inhaltlich und formal nicht angemessen. Der Entwurfsverfasser sieht ganz bewusst aus Gründen der städtebaulichen Verhältnismäßigkeit als auch der funktionalen Anforderung von der Umsetzung eines Hochhauses integrierten Konzeptes ab. Die Baukörper orientieren sich in Geschossigkeit und Dimensionierung an der Nachbarbebauung wie dem neuen historischen Stadtarchiv oder den Universitätsgebäuden. So fügt sich das Justizzentrum Köln in die Höhenentwicklung für die Innere Stadt ein und formuliert dabei eine angemessene Antwort in Bezug auf die städtebauliche Vernetzung, öffentliche Zugänglichkeit und Wahrnehmung sowie die Schutzbereiche. Aus Grüngürtel und Stadtraum lässt sich der zweigeschossige Sockel sowie die zweigeschossige Zugangsgalerie des Neubaus eindeutig ablesen. Über einen zentralen Haupteingang mit Magistrale werden die öffentlich zugänglichen Bereiche der Sitzungssäle und die



Raumkanten und Grünraum



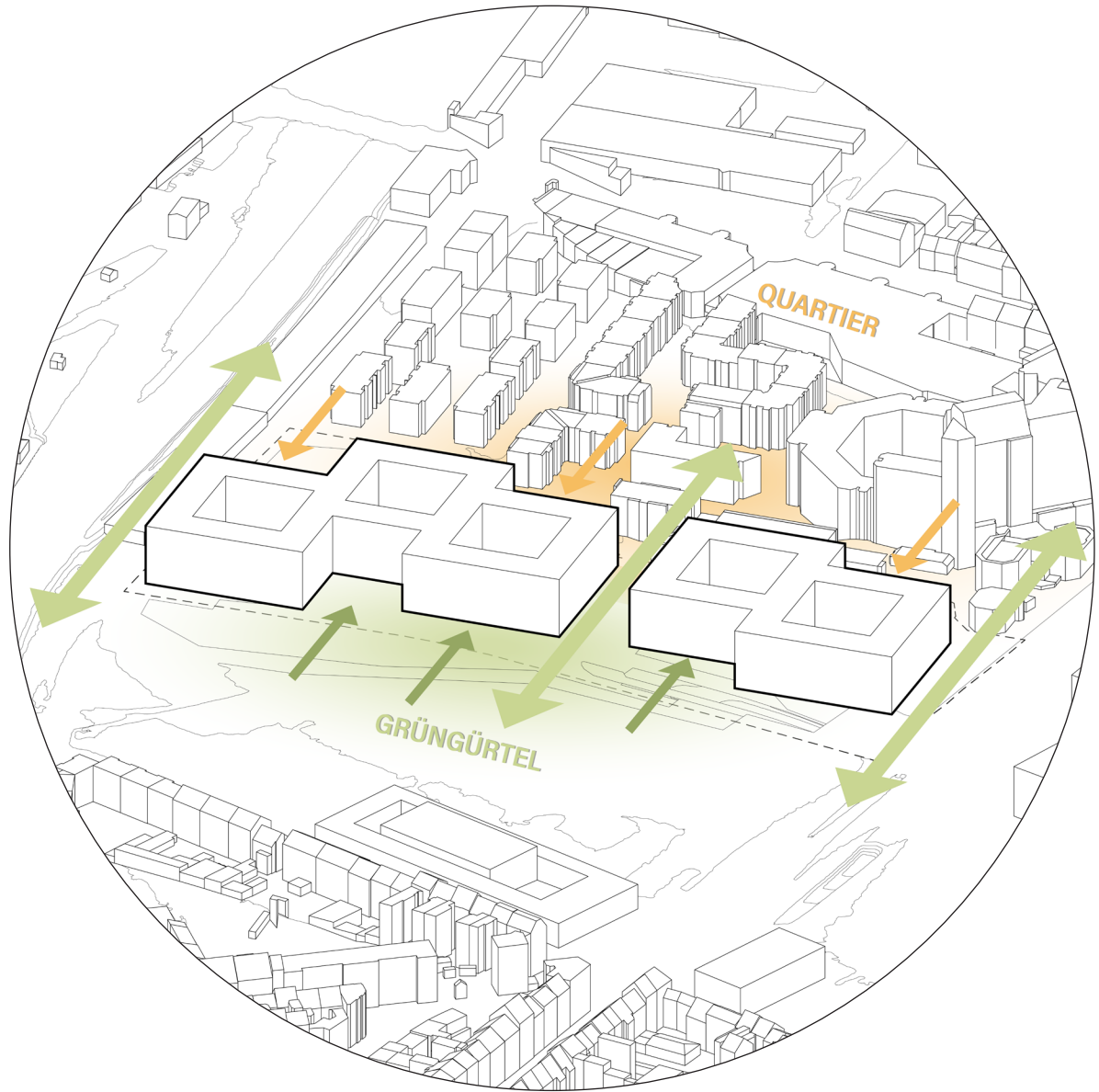
Funktionsverteilung und Zusammenhänge



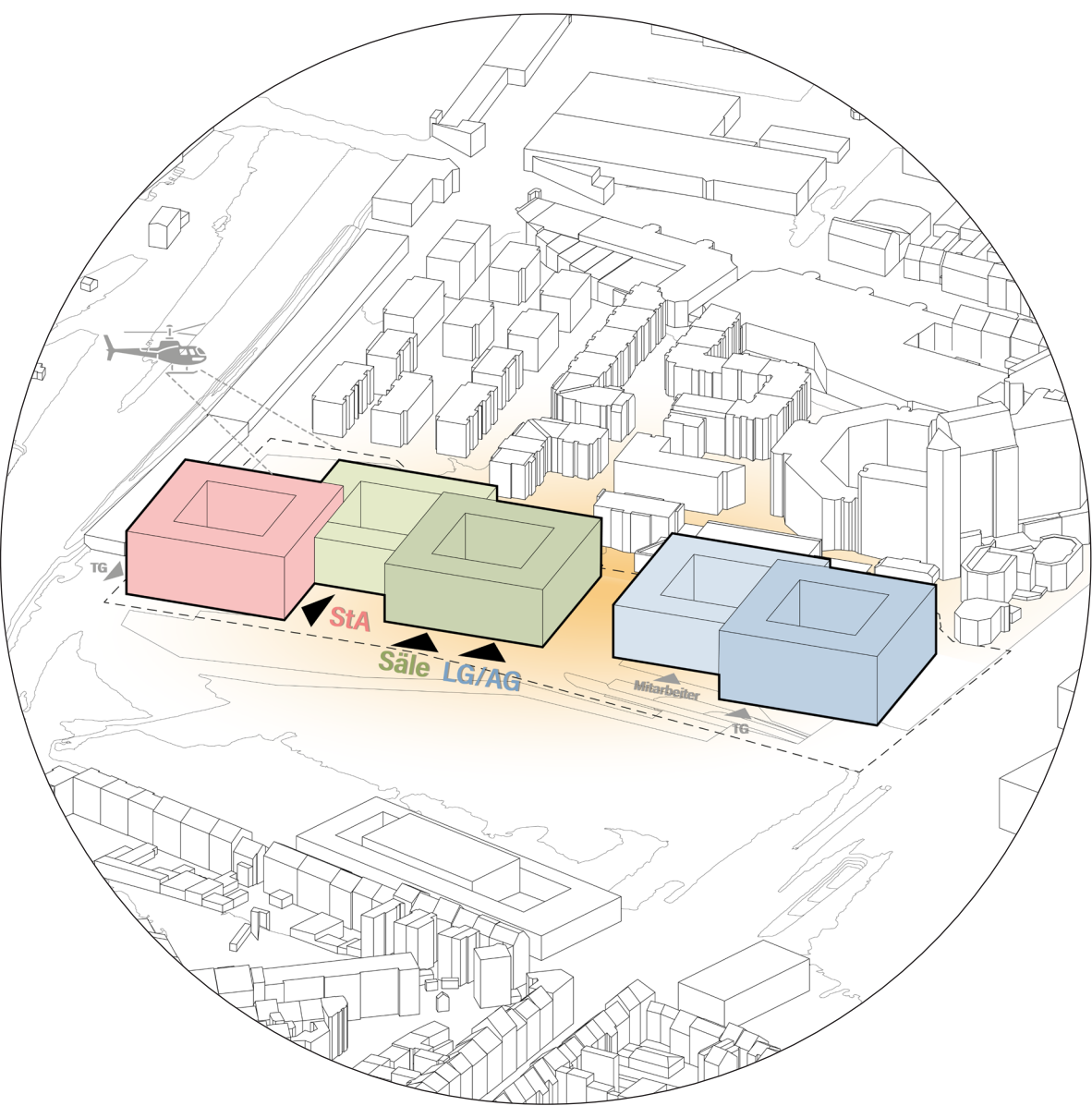
Infrastruktur und Wegeverkehr

Büroebenen von Land- und Amtsgericht erschlossen. Es entsteht ein eigenständiger Stadtbaustein, der sich mit dem stadträumlichen Umfeld schlüssig vernetzt und dem Inneren Grüngürtel verwebt.

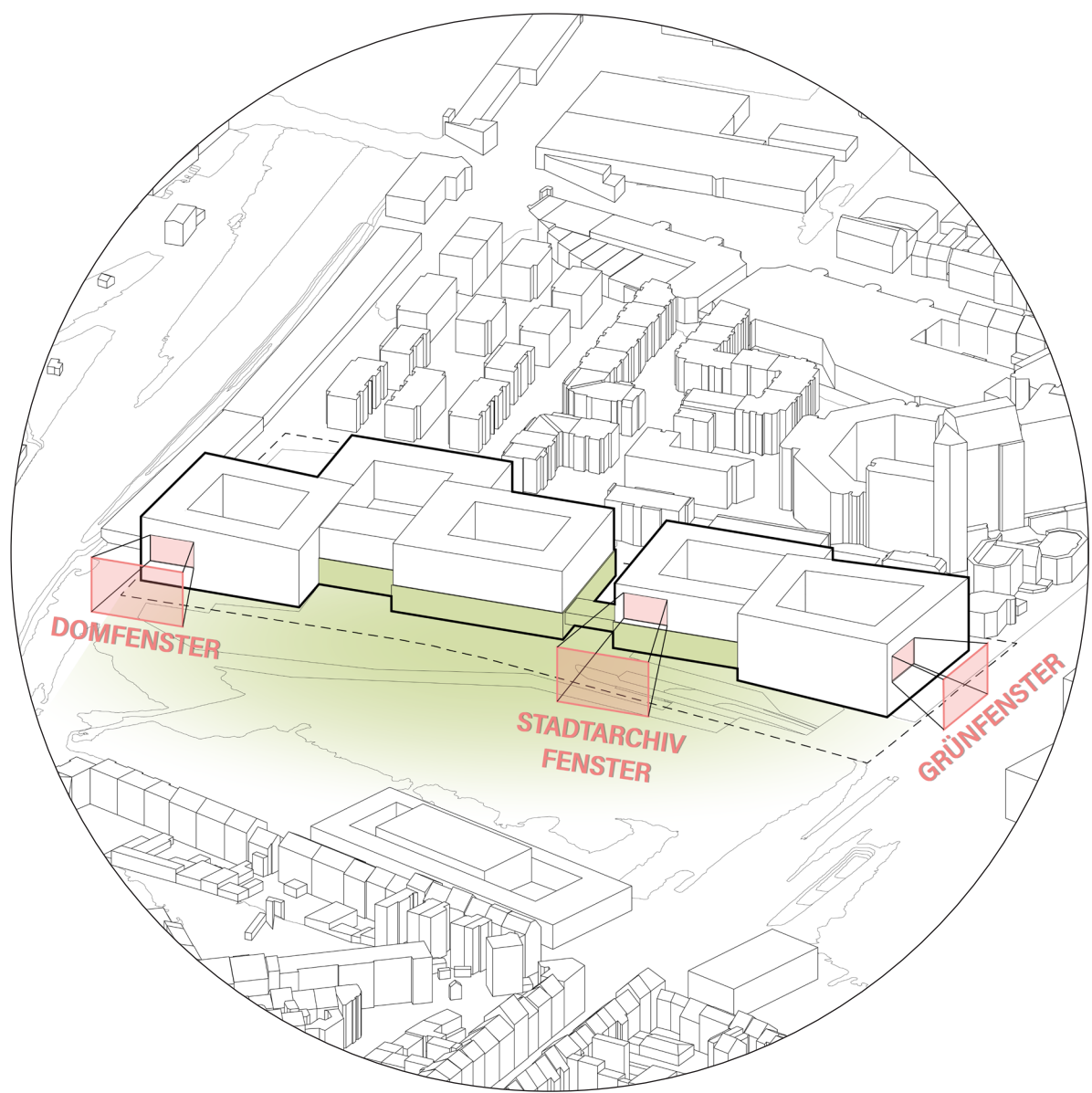
Das Konzept sieht 5- bis 6-geschossige Baukörper vor, die durch eine straßenbegleitende Bebauung entlang der Luxemburger Straße im Westen und der Rudolf-Amelunxen-Straße im Osten eingerahmt werden. Durch ein leichtes Versetzen der Baukörper werden angenehm proportionierte Plätze im südlichen Quartier und entlang des Grüngürtels geschaffen. Gleichzeitig formt die Komposition ein Wechselspiel zwischen bebauter Raumkante und Grünraum, sodass auch die Adressen des Gebäudes klar artikuliert und ablesbar werden und mit dem angrenzenden Freiraum korrespondieren. Zusammenfassend entwickelt sich das neue Justizzentrum im Zusammenspiel mit den baulichen und grünräumlichen Elementen, schafft eine städtebauliche Verwebung und komplementiert die Bebauungsstruktur entlang des inneren Grüngürtels. Die Leitgedanken der städtebaulichen Konzeption werden durch die Freianlagenplanung konsequent unterstrichen. Zum zentralen Fokus des Ensembles wird der neu geschaffene Platz der Justiz. Dieser Platz ist höhengestaffelt und gliedert sich in zwei Bereiche. Das obere Niveau ist an den Inneren Grüngürtel angegliedert und durch weite Grünflächen geprägt, während das untere Niveau den Auftakt des Justizzentrum formt. Eine großzügige Treppe mit Begrünung Rampenanlage vermittelt zwischen den unterschiedlichen Geländeneaus und lädt überdies zum Verweilen und Aktivwerden ein.



Räumliche Verwebung



Erschließung und Gebäudezugänge



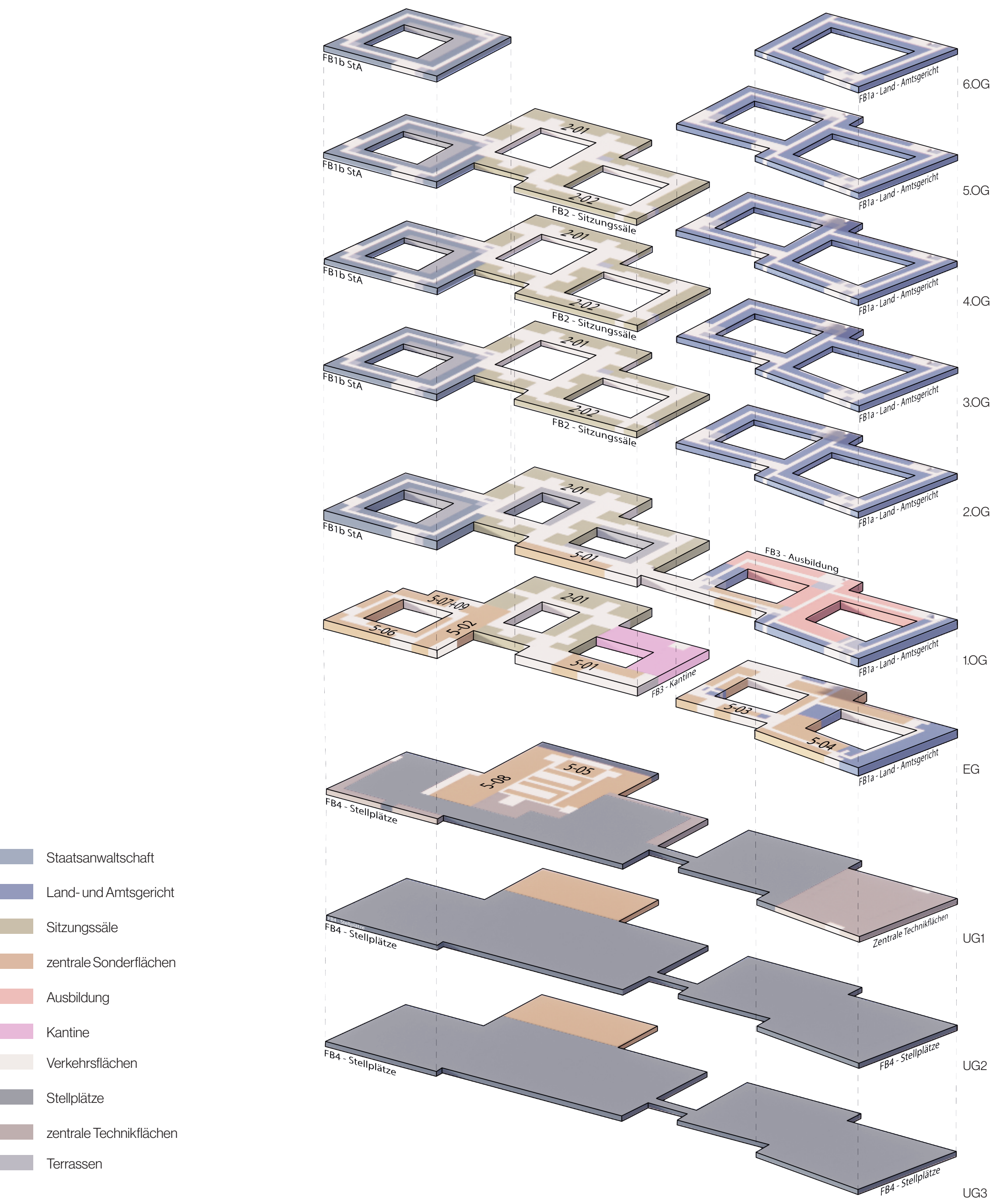
Stadträumlicher Dialog



Blick aus dem Grüngürtel



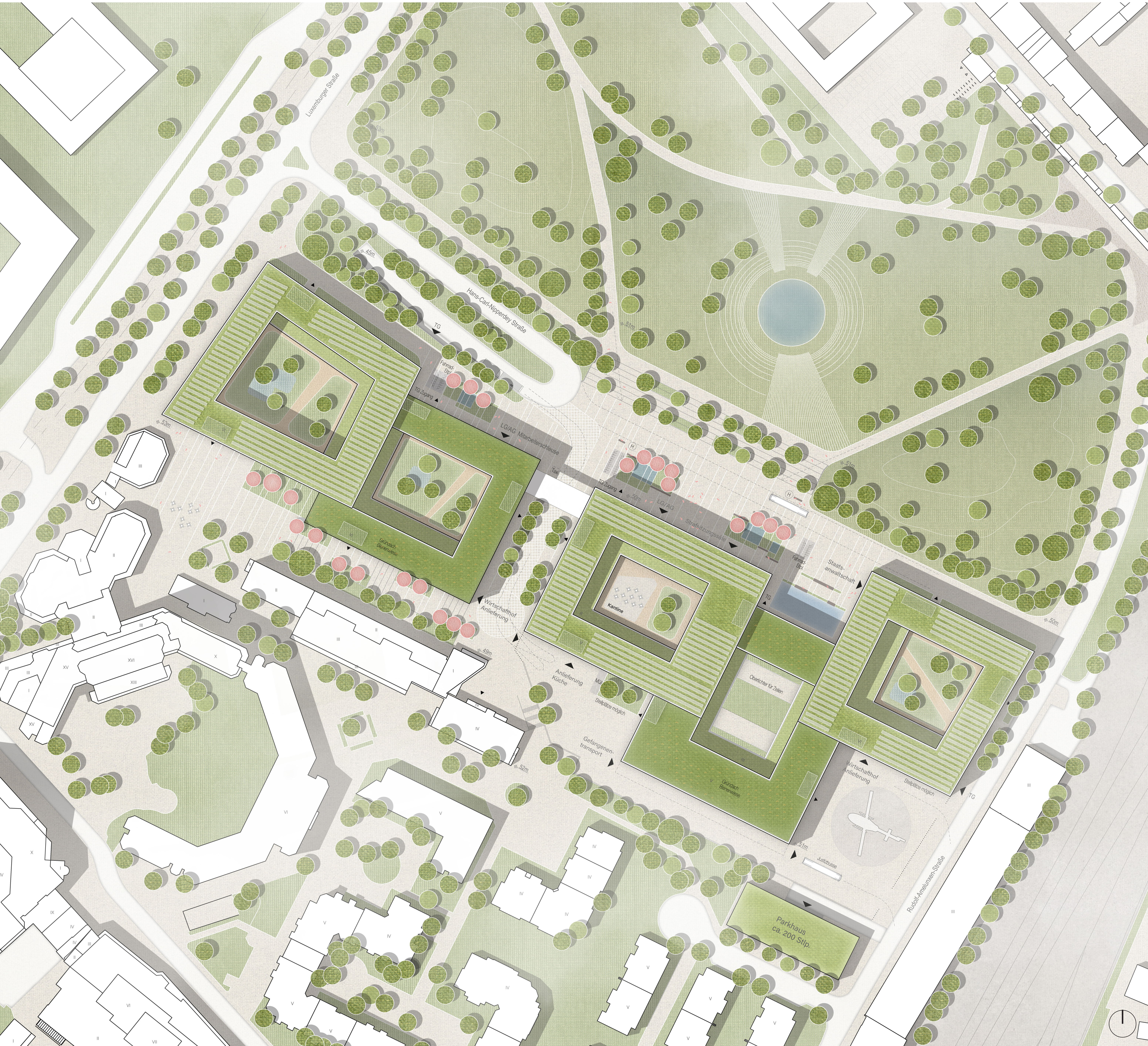
Vogelperspektive - Platz der Justiz



Funktionsverteilung Axonometrie



Schwarzplan 1:2000



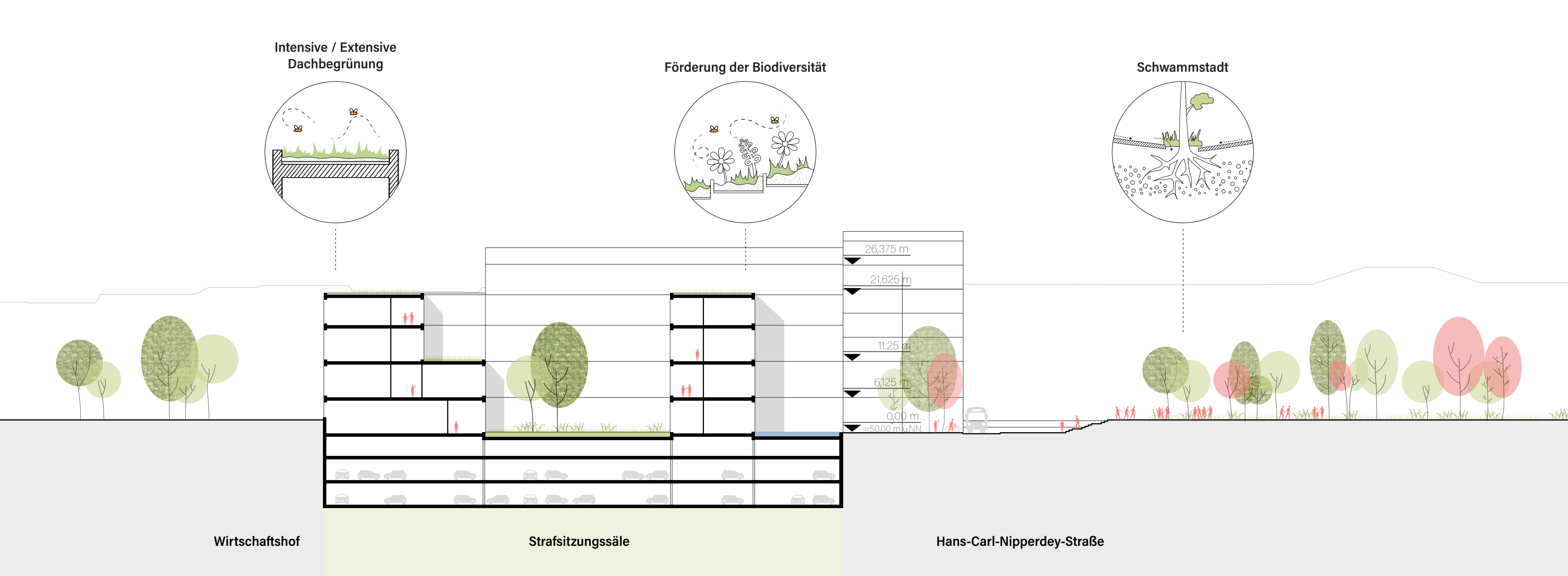
Lageplan 1:500



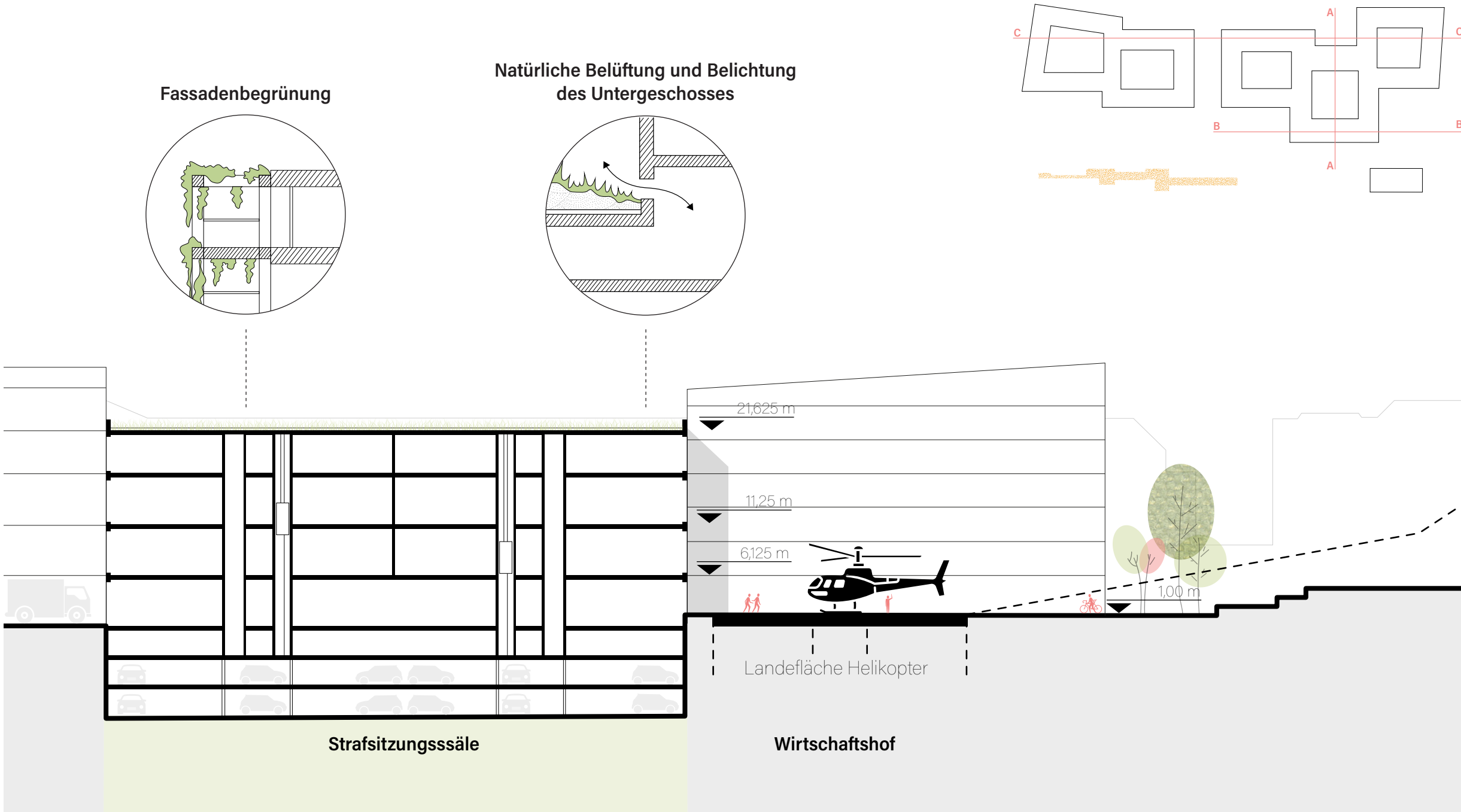
Vogelperspektive - Grüngürtel



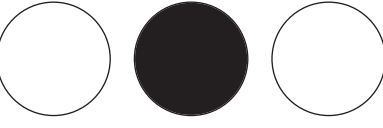
Entree des neuen Justizzentrums

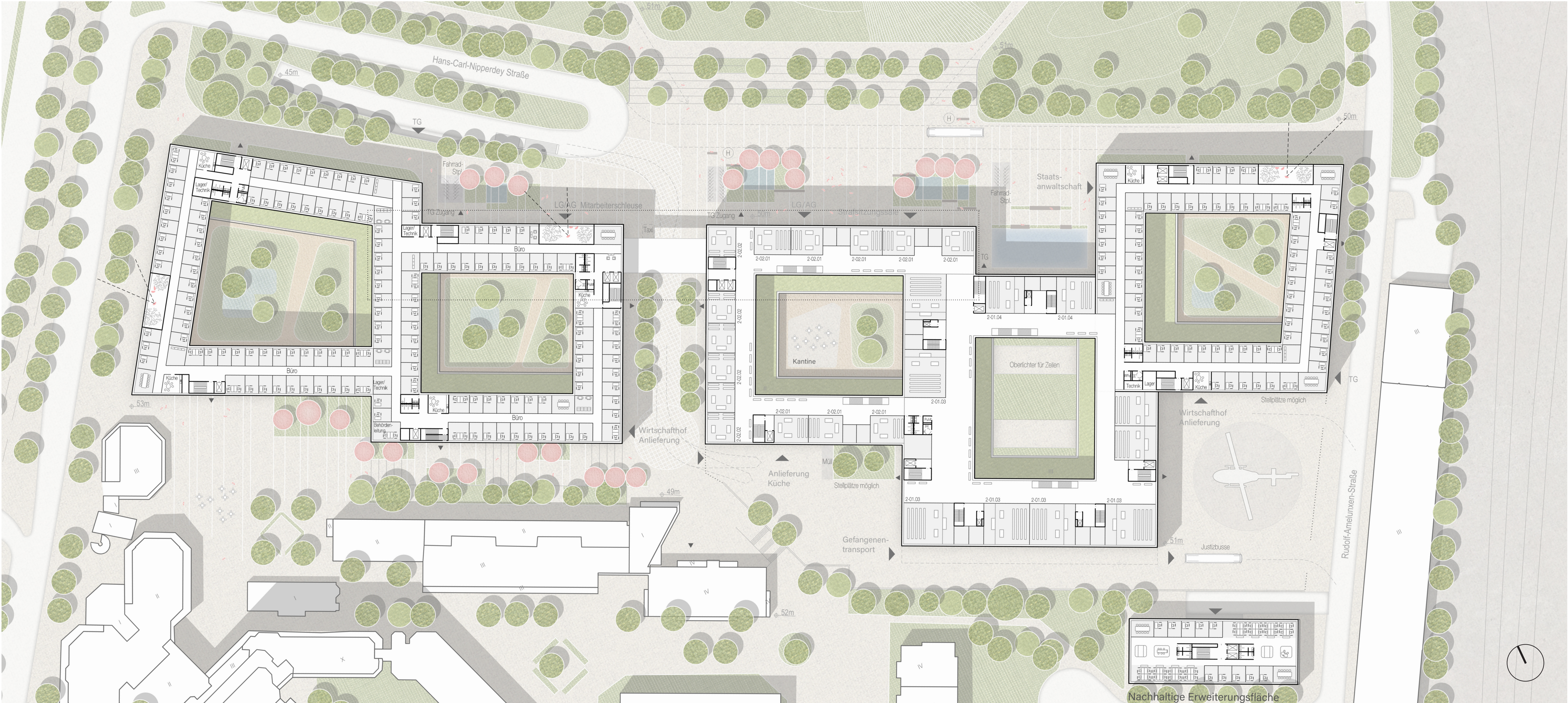


Schnitt AA 1:500



Schnitt BB 1:500





rundriss Regelgeschoss 1:500

